

Dem  
Mohl-Edlen/ Besten/ Hochweisen und  
Hochgelahrten Herrn/

**M** **S** **R** **N** **S**



**C** **A** **S** **P** **A** **R**

**B** **E** **R** **N** **D** **T**.

Mohl-verdientem Raths-Verwandten in  
Thorn /

Dessen den 7. Sept. Anno 1722. in dem 61. Jahr sei-  
nes rübmlichen Alters durch eine schwere  
Krankheit verzehrte Gebeine  
Zu St. Marien allhier

Unter  
**Wolck** = **reicher** **Begleitung**

den XV. p. Trinitatis zur Erdenbestattet wurden /  
suchten

In nachfolgenden Zeilen  
Den letzten Ehren-Dienst abzustatten

und dadurch  
die Hochbetrübte

**Frau Wittwe**

**Jungfer Tochter**

und übrigen vornehme Anverwandten

Mit einigen Troste aufzurichten

**RECTOR** und **PROFESSORES**

des Gymnasii zu Thorn

C 66



Ze ungeschminckte Treu und Deutsche Redligkeit /  
Der Lyffer stets das Wohl der Vater-Stadt zu weisen /  
Der unverdroßne Fleiß / so aus Unwissenheit  
Die schwache Sinne zieht / und denn die weite Reisen  
Da Du Wohlseeliger / so manches Reich betrachte  
Nur so den besten Kern der Weisheit recht zu fassen /  
Sind Früchte / die wir wohl nicht ohne Lob-Spruch lassen /  
Dieweil Du Dich dadurch bey uns verdient gemacht.

Allein / wer Dich gekennet / weiß auch / wie DEIN Gemüth  
Sich ohn dergleichen Thun / bescheidenlich gehalten.  
Und wäre gleich mein Kiel umb DEINEN Ruhm bemüht  
So würd ich solche Pflicht nach Würden nicht verwalten.  
Zudem / ich heuchle nicht / rühmt DICH die ganze Stadt:  
Wie sie durch DEINEN Tod ein Schutz-Gestirn verlieret /  
Und wie / so oft Du hast das Richter-Ampt geführet /  
Die reine Billigkeit den Spruch formiret hat.

Denn wo sich diesen Schmuck legt ein Regente an  
Wo nicht behende List die lautre Rechte krümmet /  
Und wo der Abgrund sich von Lastern aufgethan  
Auch ein gerechter Haß im reinen Herzen glimmet:  
Nicht mehr die krumme Hand als Mund das Urtheil giebt:  
Auch was die Rechte hemt / als teuflisch wird verfluchet:  
Nicht mehr des Sünders Straff als wird Befrugung gesucht:  
Da bleibt ein solcher Mann / bey aller Welt beliebt.

Du hast Wohlseeliger / mit Augen selbst gesehn  
Wie manches Königreich durch Unrecht untergangen /  
Hingegen manche Stadt im Seegen könnte stehn /  
Wo man mit Licht und Recht die Werke anfangen.  
Was Napel / Rom / Florenz / Venedig herrlich hält /  
Auch Deutschland / Niederland in ihrem Flore stärcket /  
Hat DEINE Fähigkeit mit Augen angemercket /  
Auch solche edle Frucht dem Nächsten zugestellt.

Nun aber reißt DICH Gott von unserm Angesicht /  
Und setzt Dein wehrtes Haus in nicht geringes Schrecken;  
Ich schweige / wie mir selbst dabey das Herze bricht /  
Indem mir DEINE Treu auch Beystand kont erwecken.  
Doch wer kan wieder Gott und seinen weisen Schluß  
Der Dich / Wohlseeliger / von aller Quaal entnommen  
Zu iener Sions Burg DICH frölich heißen kommen /  
Und DEINE Seel erfüllt mit allem Überfluß.

Wie /

Wie/ Hochbetrübte Frau/ bis auch das Ende sey  
Was unser Glaube hofft von Gott zu überkommen /  
Das hat GZE oft bedacht / wenn nicht auff einerley  
Der Kranckheit schwere Last die Glieder eingenommen.  
Drum wird auch dieser Trost in JHR ist nicht vergehn /  
Indem GZE mehr auff GOTT als solche Zeiten siehet.  
Und da die Zuversicht auch bey der Tochter blühet /  
Wie solt nicht GOTTes Schutz auff Ihrer Seite stehn ?

Mit diesen wenigen stattete seine ergebene und schuldi-  
ge Condolence ab

Pet. Jaenichen.

**D**ie jetzig Monats-Zeit war bey den Griechen consecrirt /  
Weil sie aus jedem Tag ein hohes Fest gemacht /  
Und ihrer Götter Guad in Heiligkeit betracht /  
Als welche sie allein zum grossen Glück und Ruhm geführet.  
Zwey Siege hatten sie von denen Persern überkommen /  
Die fast wie eine Fluth ihr ganzes Land beschwemmt  
Es ward der Griechen Herz mit grosser Angst beklemmt ;  
Weil albereit Athen war von den Persern eingenommen.  
Zedoch *Miltiades* behielt den Sieg bey *Marathonen*,  
Und der *Pausanias* bezwang *Mardonium*  
Mit Persiens Verlust und Griechenlandes Ruhm ;  
Drum wolten sie mit Danck der Götter Hülff und Rath belohnen.  
Und wer es nicht versteht / was die MYSTERIA gewesen /  
Die man in Griechenland höchst feyerlich geehrt ;  
Ja selbst die Christen auch nach Ihrer Art gelehrt /  
Der kan zum Zeit-Vertreib den weisen *Meursium* nachlesen.  
Wer weiß nicht überdem / daß die Gelehrte streitig fragen :  
Wenn Gott die Welt gemacht ? Worauff der *Cabbalist*  
Durchs Erste Bibel Wort bereit zur Antwort ist /  
Daß nemlich diese Zeit uns soll das Neue Jahr ansagen.  
Wohlseeliger / ER hat das glücklich überwunden /  
Was JHR in seinen Amt und Lebens-Zeit bekriegt /  
Der Neid- und Tadel-Sucht / \* nebst Kranckheit / sind besiegt /  
Und was der Feinde mehr die sich vielfältig eingefunden.  
Nunmehr hat GOTT JHR die Sieges-Crone aufgesetzt /  
Die Palmen sieht der Geist in seiner rechten Hand /  
Das Kleid zu dem Triumph ist uns nicht unbekandt /  
Er wird von unser Stadt auch dieser Ehre wehrt geschäzet.  
Denn GOTT / Gerechtigkeit / und Tugend ward von Jhm geliebet /  
Und die Drey-Saltigkeit der schönen Welt † veracht /  
Er war mit Herz und Mund auf Redligkeit bedacht /  
Was wunder / daß sein Tod die / so Jhn recht gekant / betrübet.

( 2

Alhier

\* Cicero Verria. V. c. 41. Amplissimum nomen Senatorium non modo ad invidiam im-  
peritorum, sed etiam ad contumeliam improborum natum videtur.

† Neunachbar in der Catechismus, Übung. Tom. II. f. 379. b.

Allhier auff dieser Welt bleibt uns ein vieles noch verborgen,  
 Es gibt MYSTERIA, die man nicht ausstudirt/  
 Dabey der klügste Mann stets seine Schwachheit spühret/  
 Und wolt' Er Tag und Nacht darüber Speculirend sorgen.  
 Im Himmel allererst soll die Allwissenheit anfangen /  
 Denn unser Wissenschaft ist nur Unwissenheit /  
 Wo der Wohlseelge ist, da ist Vollkommenheit /  
 Da kan Gelahrtsamkeit mit Recht den höchsten Grad erlangen.  
 Sein Neues Jahr wird sich mit der Unendlichkeit verbinden /  
 Das: Hora ruit! ist daselbsten abgethan /  
 Es nimmt die Ewigkeit gar keine Zahlen an/  
 In Salem kan man nicht Minuten/ Stund und Jahre finden.  
 Er ruhet sich nun aus nach überstandnen Schwierigkeiten/  
 Die Seele ist bey GOT/ der Leib liegt wohl verwahrt/  
 Sein Nahme grünt bey uns nach Palm- und Lorbeer-Art:  
 Betrübte/ denckt daran in Euren Trauens-vollen-Zeiten.

G. P. Schultz, D.

**C**onfer principium vitae cum fine, videbis:

**B**is tanto fini pluris inesse boni.

**A**ttamen atra viros heic mortis terret imago,

**E**xposcunt cuncti: vita perennis eat!

**S**iccine mortales, quae sunt mortalia, curant?

**H**umanas qvanqvam res, sua poscat humus.

**P**linius, hoc homini melius nil accidit unquam

**R**ettulit: ac primo posse perire die,

**A**ut, primam nunquam, si detur, cernere lucem.

**E**t sic, quod mortis, non est, amenta timemus!

**R**eddere nec renuas, Homo, quae sunt terrea, terris;

**N**ec coelo, quae sunt coelica dona, neges,

**V**ltima sic etiam, quem nunc lugemus ademtum,

**D**at, terrae funus; Spiritus alta petit.

**S**ed lacrymis modus esto piis! nos, funera nostra

**T**antum Christiana pendere lance decet.

l.  
m. mq;

p.  
R. F. B.

63

**R**ideamne doctas plurimorum insanias,  
Lugeamne crassam mentium caliginem,  
Dubito, quoties de mente disputant sopher,  
Mortalis, immortalis an dicenda sit.  
Finxit vetustas Elysiis in insulis

Errare mentes, hic heroas hic sophos  
Labore functos perpetim quiescere.  
Quem fovit olim Pisa Pomponatium,  
Animas perire sensit ille funditus,  
Italosque plures traxit in partes suas,  
Durare parvo tempore censuit Stoa,  
Circum favillas & sepulcra foetida  
Volitare manes, mox in auras spargier.  
Dodwellus Anglus arte quam præpostere  
Et mente abusus, spiritum fidelium  
Infert beatis sedibus: at partes duas,  
Quae crassior communis est animalibus,  
Quaeve ignei vigoris obbrutescere  
Prohibet, Platonis extimo *ἐν ἄδῃ* locat.  
Capellus extra sed poli confortium  
Mavult morari, nisi quod in magna sedent  
Manu Tonantis & poli proaulio.  
Tot dissonantes quis societ sententias?  
Vbi dissipata congregabit agmina  
Melioris aevi? Quin valete fabulae,  
Metempsychoses, & poli vestibula.  
Alia nos origo, orbis & praestantior  
Expectat, undique lux ubi clarissima  
Fulget beatis, nec serenitas loci  
Turbatur umbris, omne aequaliter latus  
Splendet, Deusque totus in totis micat,  
Hic efficaci mens proluta sanguine  
Christi intuetur, quicquid abstrusum fuit  
His alligatae vinculis & ossibus,  
Hic veste candida ad mare crystallinum,  
Palmis, coronis fulgidus carmen canit  
Magnus Senator praepotenti Numini,  
Videtque totum numen ac coeli iubar:  
Ite ergo luctus, ite naeniae graves!  
Lugeatur ille, tota cuius interit  
Spes cum salute, cui Deus & polus cadit.  
At vivit usque Nobilis BERENDIVS  
Meliore parte, vivit ac plenus spei  
Expectat olim corporis exuvias sui,  
Cordisque partem & myriadas fidelium.  
Felix, supernae se qui Curiae parat,  
Interque fluxa cogitat perennia.

De athanasia animae Berendianae laetus lubens  
gratulab.

I. Zablerus P. O.

DU

**D**u bist beglückt! So lautet jetzt mein Schluß/  
Da Dich Hochseeligster der Todt entführet/  
Obgleich die Seel in Thränen baden muß/  
Und vieler Herz durch diesen Fall gerühret/  
Weil alles/ was der Mensch vor glücklich hält/  
zu Boden fällt.

Zu Boden fällt die allergrößte Lust/  
Da alles endlich muß in Nichts zerfließen;  
Denn bald bestürmt die größte Angst die Brust/  
Aus der zuvor die Freuden-Ströme schießen;  
Es merckt der Mensch die ganze Lebens-Zeit/  
Vergänglichkeit.

Vergänglichkeit das kan der Wahlspruch seyn:  
Dem aller Menschen Thun ist untergeben/  
Mit ihr trifft doch zulezte stetig ein/  
Was uns erquickt/ vergnügt und quält im Leben/  
Sie leitet uns hinein und auch zurück/

Im Augenblick.  
Im Augenblick ist es umb uns geschehn/  
Wir nehmen ab/ daß wir es nicht bedencken/  
Der Geist wird schwach/ die Kräfte die vergehn/  
Wir müssen unvermuth zum Grabe uns lencken/  
Es muß der Welt ein jeder Glückes-Schein/  
Vergänglich seyn.

Vergänglich seyn/ das pflastert uns die Bahn/  
Die uns durch die Geburth ins Elend leitet/  
Ein Kind blickt oft kaum dieses Leben an/  
So wird ihm schon der frühe Sarg bereitet/  
Es wird die Lust/ fast ehe sie beschert/  
In Leid verkehrt.

In Leid verkehrt sich auch das größte Glück/  
Die Wollust selbst verweist uns zu dem Schmercken/  
Es wittert oft bey heittern Sonnen-Blick/  
Es leichten uns zum Grab die Hochzeit-Kercken/  
Das Braut-Bett wird mit Leichen oft gefüllt/  
Mit Boy umbhüllt.

Mit Boy umbhüllt das ganze Leben sich/  
Weil die Vergnügung hie ganz unvollkommen/  
Der Menschen Lust ist ganz veränderlich/  
Weil Niemand noch dem Unbestand entkommen/  
Und keiner hebt das streng Urtheil auff/  
Im Lebens-Lauff.

Im Lebens-Lauff ist lauter Glück und Fall/  
Der ist gestürzt/ und dieser wird erhoben/  
Doch trifft im Augenblick ihn auch des Unglücks-Knall/  
Und jenen muß der Ruff bis an den Himmel loben/  
Das Glücks-Schiff liegt obgleich Müh angewand/  
Auff leichtem Sand.

Auff leichtem Sand ist aller Lust gebaut  
Sie kan ein Unlust-Wind mit einem Stoß zerstöhren/  
Drumb wer auff sie als einen Ancker traut/  
Der wird zulezt die Klage-Lieder hören/  
Er wird ein Zufalls-Spiel ein Schertz der Zeit/  
Voll Angst und Leid.

Voll

63

Voll Angst und Leid ist auch der Menschen Pracht/  
Verhängniß läßt dieselbe bald verschwinden/  
Sie wird durch Zeit und Zufall schwach gemacht/  
Und läßt im Grab sich ganz abscheulich finden/  
Die größte Pracht wird allezeit verlacht/  
Durch Todes Macht.

Durch Todes-Macht fällt/ was nur fallen kan /  
Und dieser Sarg der iest zu unsern Füßen/  
Zeigt mehr als allzu deutlich ieden an/  
Daß wir zulezt dem Tode folgen müssen /  
Der führt uns dann/ durch die Vergänglichkeit/  
zur Ewigkeit.

Zur Ewigkeit hast Du DICH eingestellt/  
O Du Wohlseeliger/ den wir begraben/  
Dein Ruhm der bleibt zu Trost uns in der Welt/  
Die Seele kan im Himmel Wohnung haben  
Drumb wird dem Leichen-Stein dieß eingedrückt:  
Du bist beglückt.

Mit diesem wolte  
Die Vergänglichkeit des Menschli-  
chen Lebens/ denen vornehmen Lei-  
de-Tragenden zu einiger Auffrichtung in  
Ihrer Betrübniß vorstellen.

Gottfried Weiß/  
P. P. E.

**N** Jemand ist so elend/der nicht wünschte länger zu leben/  
u. Einer so alt/der nicht/seinem Wunsch gemäß/gedächte  
noch ein Jahr leben zu können.  
Ein jeder/ wenn er auch mit sauren Tritten die höchste Stufe  
se des Alters erreicht /  
wenn ihm auch des elende zeitl. Leben ein steter Tod gewesen/  
klaget über die Kürze des menschlichen Lebens.  
Unvernünftige Sterbliche/  
die ihr/entweder/dem ersten Grundsatz menschlicher Erkenntniß  
entgegen/  
zwey Dinge/die einander bey gegenwärtiger Beschaffenheit  
des Lebens entgegen gesetzt /  
nehmlich lange und glückselig zu leben/  
zu gleicher Zeit verlangen:  
oder/mit unvernünftiger Ablegung vernünftiger Selbst-Liebe/  
in Ermangelung der Glückseligkeit des Lebens  
zum wenigsten die Länge desselben/als Feinde eurer Wohlfahrt/  
wünschet.  
Habt ihr diese Stufe der Thorheit erreicht:  
Was ist es Wunder wenn ihr die Weisheit u. Güte des Schöpfers  
in diesem Theil der Vorsehung meistert ?  
Da doch derselbe /  
nach unglücklichem Verlust der Glückseligkeit dieses Lebens/  
die Länge desselben/(ich weiß nicht ob mit größerer Weis-  
heit oder Güte ) nach u. nach merklich abgekürzt/  
und es jezo/bey so böser Zeit eurer Walfarth/an wenig Jahren  
derselben bewenden läßt/  
aus Absicht/  
theils/auf die/bey so gar ungleich getheilten Gütern dieser Welt/  
ungleich größere Anzahl der Bedrängten und Dürfftigen:  
theils

theils/ auf die/ bey gegenwärtigen Umständen einer so  
volkreichen und eigennütigen Welt/erforderte ge-  
schwinder Succession:

theils auf die Bosheit des Menschlichen Herzens/ die auch/ in  
der iewo so kurz bestimmten Lebens-Zeit/ auff die höch-  
ste Staffel kommen kan.

Bey solcher Beschaffenheit der Welt/  
beklaget nicht unvernünftig die Kürze eures Lebens/  
sondern bedencket vielmehr/  
daß es lang genug sey dasjenige auszurichten/  
wozu uns der höchste Regent in unser Station bestellet/  
und wenn es länger seyn solte/  
vielleicht diesem Zweck iewo mehr hinderlich als dazu beförder-  
lich wäre.

Bemerckt nicht wie lange/ sondern wie wol ihr lebet/  
indem jenes gemeiner als dieses ist/  
an diesem ungleich mehr als an jenem gelegen/  
und dieses nur/ nicht aber jenes/ in unser Gewalt stehet/  
auch daher allein fähig ist/ die Kürze unseres Lebens/  
theils durch glücklichen Wechsel der Zeit und Ewigkeit/  
theils durch ein langes rühmlisches Andencken/  
zu ersetzen.

## Mohl-Seeliger Herr!

Dein Leben ist ein Beispiel/  
eines zwar dem gemeinen Wese zum Beste nicht lange genug  
doch rühmlich und wol lebenden Regenten/  
der jederzeit in seinem hohen Stande bemühet gewesen das-  
jenige zu befördern/ was zu Erhaltung des gemei-  
nen Wesens/

und zur Erleichterung des bey unserm Leben befindlichen Elen-  
des/ in unser Republic dienen können:

Dabero DJR iewo die allgemeine Kürze Menschl. Lebens  
dort mit einem seligen Eintritt in die unendl. Ewigkeit/  
hier durch den in einem wohlgeführten Leben erworbenen  
langen Nachruhm/ reichlich ersetzt/  
und eben hiemit ein kräftiger Trost Grund zur Aufrichtung

D E J A R

## Hochbetrübtten Verwandten

von DJR hinterlassen wird.

Wir gönnen DJR  
doch mit betrübten und sehnlichen Nachschauen/  
Deine Ruhe/  
und finden bey unser Unruhe Gelegenheit/  
den Klagen/ über Dein allzu zeitig Absterben vor unsere Stadt/  
Einhalt zu thun.

Dieses schrieb aus Schuldigkeit  
S. T. Schönwald/ P. P. E.

(†)

(†)

inc. 113050

113050